

Alte Gegenstände im Besitz der Szlachta und des Bürgertums im Polen des 17. Jahrhunderts

Die Problematik des Verhältnisses verschiedener sozialer Schichten zu alten, d. h. abgetragenen, stark abgenutzten oder aus der Mode gekommenen Gegenständen wurde von polnischen Historikern wie J. Kruppe, A. Pośpiech, A. Klonder und jüngst J. Dumanowski im Kontext der Forschungen über die Vermögenslage der Szlachta (= polnischer Adel), des Bürgertums und der Geistlichkeit untersucht. Die statistische Analyse der für die Fragestellung herangezogenen Massenquellen wie Vermögensinventare und Testamente zeitigte Ergebnisse. Im Folgenden möchte ich diese anhand einiger Beispiele demonstrieren. Ich ziehe dazu drei Großstädte der Republik Polen (Danzig: ca. 50.000 Einwohner, Elbing: ca. 15.000 Einwohner, Posen: ca. 20.000 Einwohner), eine mittelgroßen Stadt (Bromberg: ca. 3–5.000 Einwohner) und eine Kleinstadt (Wojnicz: 1.000 Einwohner) heran. Die Probleme der Szlachta stelle ich am Beispiel von Großpolen und der Krakauer Wojewodschaft dar.

1630 starb die Witwe Preuss als Insassin des Heilig-Geist-Spitals in Elbing. Ihr ganzer Besitz bestand aus Objekten, die im Nachlassinventar als alt bezeichnet wurden. Dazu gehörten zwei zu kurze Federbetten, ein Bett, ein Schrank, eine Truhe und ein Tischlein.¹ Bartel Munderteich, der 1679 starb, hinterließ auch nur alte Dinge: fünf Stück Bettwäsche, zwei Hemden, ein schwarzes Kleid, einen grauen Rock, einen Pelz, eine Lederhose, schwarze Leinenstrümpfe, Schuhe, eine Mütze, einen Hut, einen bunten Krug, einen Tisch, ein schmales Einzelbett, einen Lehnstuhl und eine kleine Kiste.² Die

¹ Andrzej Klonder, *Majątek ruchomy podopiecznych elbląskiego szpitala św. Ducha w XVII wieku*, [Mobilien der Insassen des Elbinger Heilig-Geist-Spitals im 17. Jahrhundert]. In: Janusz Sztetyło (Hg.), *Nędza i dostatek na ziemiach polskich od średniowiecza po wiek XX* [Elend und Wohlstand auf polnischen Gebieten seit dem Mittelalter bis zum XX. Jahrhundert]. Warszawa 1992, 144.

² Ebd. 148.

Analyse von 47 Nachlassinventaren aus dem 17. Jahrhundert von verstorbenen Pensionären des genannten Spitals erlaubt ausführlichere Schlussfolgerungen. Zu den alten Dingen – oft auch als schlecht, zerrissen bezeichnet – gehören vor allem Kleidung, Bettwäsche, Möbel, Küchengeräte (z. B. ein Durchschlag ohne Griff) und manchmal auch religiöse Bücher. Sie wurden fast in allen Inventaren verzeichnet. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bildeten sie ca. 24% und in der zweiten Hälfte ca. 43% der Gesamtheit der aufgezeichneten Mobilien. Im Spital durfte nichts verkommen. Besser erhaltene Gegenstände aus den Nachlässen der Verstorbenen wurden verkauft, schlechtere wurden an andere Schützlinge des Armenhauses weitergegeben. Besonders abgetragene Dinge, z. B. Hemden, wurden als Leichentücher verwendet, in die die Leichen der in Armut Verstorbenen eingewickelt wurden. Die Verkaufspreise der alten und neuen Gegenstände werden manchmal in den Quellen erwähnt. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts kostete ein alter Mantel aus Tuch 12 Marz und ein neuer 54 Marz, ein altes, leinenes Betttuch 4 Marz und ein neues 10 Marz.³

Es wundert nicht, dass es unter den Mobilien der Schützlinge des Spitals sehr alte Gegenstände gab. Man muss aber auch die Frage stellen, wieweit alte und stark abgetragene Gegenstände für allein lebende und nicht auf Sozialhilfe angewiesene Bürger von Bedeutung waren. 1692 starb der Bäcker-geselle Jerzy Depner in Danzig. In seiner bescheidenen Verlassenschaft wurden außer Geld (39 fl) auch 53 Kleidungsstücke und Accessoires (z. B. 18 Taschentücher), einige Kleinigkeiten, vor allem für tägliche Hygiene und letztendlich eine einzige Kostbarkeit – vier silberne Knöpfe – gefunden. Unter den Gegenständen verzeichneten die Schreiber folgende Dinge als alt: zwei Röcke, zwei Wämser, einen Schafpelz, einen Muff, zwei Tücher und zwei Kämmen. Sie führten auch eine Schachtel mit nicht näher beschriebener Kleidung auf. Alle, auch die alten Mobilien, wurden für insgesamt 72 fl verkauft.⁴ Auch in Verlassenschaften anderer Bäcker-gesellen, die um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert, zwischen den Jahren 1677–1723 inventariert wurden, finden wir alte Röcke, Wämser, Hüte, Hemden. Manchmal wurden die Dinge nicht ausführlich angegeben, sondern allgemein als alte Lumpen bezeichnet. Der Verkauf eines alten Rocks brachte fünf- bis sechs-

³ Ebd. 149.

⁴ Jerzy Trzoska, Sytuacja majątkowa czeladników w Gdańsku w drugiej połowie XVII i XVIII w. na podstawie inwentarzy pośmiertnych czeladników piekarzy [Vermögenslage der Gesellen in Danzig in der zweiten Hälfte des 17. und 18. Jahrhunderts auf Grundlage der Nachlassinventare der Bäcker-gesellen]. In: Nędza i dostatek [Elend und Wohlstand] (wie Anm. 1) 139.

mal weniger als der Verkauf eines neuen Rocks. Ein neuer Rock kostete 25–30 fl, ein alter 5 fl. Alte Lumpen wurden auf einige Groschen geschätzt, aber sogar sie hatten einen Preis, den man mit Geld bemessen konnte.⁵ Bei der Analyse der Nachlassinventare des 17. Jahrhunderts aus Danzig (ca. 60 Inventare) sowie aus Elbing (ca. 40 Inventare) habe ich zwischen den Vermögensinventaren der Unterschicht und der Mittelschicht des Bürgertums unterschieden. Zur Unterschicht gehörten solche wie Depner, Gesellen, auch Lehrlinge, Hausangestellte und Tagelöhner. Zur Mittelschicht gehörten Handwerker, Kleinhändler, Schenkwirte und Stadtbedienstete in niederen Funktionen. Unter den Mobilien beider Schichten fehlte es nicht an alten Dingen. Zu dem in Inventaren eingetragenen Trödel gehörten außer den oben angeführten Gegenständen auch Hausgeräte (z. B. Äxte), Töpfe, Tafelgeschirr (aus Metall und Glas) oder Waffen. Ihren Wert bestimmte das Material, aus dem sie angefertigt waren (Zinn, Kupfer, Messing oder Eisen.) Das Ergebnis der Auswertung zeigt, dass sich alte Gegenstände in fast allen analysierten Inventaren der Mittelschicht aus Danzig und Elbing finden. Sie bildeten allerdings die Minderheit der verzeichneten Objekte (5–7% in Elbing, bis 8% in Danzig.) Es gab aber auch Inventare, in denen 15% bis 40% der Verlassenschaft als alt bezeichnet wurden. In den Vermögensinventaren der Unterschicht dominieren oft alte Gegenstände. In Danzig machten alte und ganz alte Hemden in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts fast 40% aller Hemden aus, die der Unterschicht zur Verfügung standen; im Fall der Hüte gab es bis zu 60% alte Hüte.⁶ In den Städten wurden gebrauchte Gegenstände vererbt oder den Hausangestellten, Gesellen und Armen geschenkt. Die stark abgetragene Kleidung, Bettwäsche oder ein Bett des Hausherrn konnten dem Hausgesinde (Hausangestellten oder Kindern) weiter dienen, also denjenigen, die in der Hierarchie des Hauses eine niedrigere Position einnahmen. Viele Kinder, sogar solche aus reichen Familien, trugen Gewänder, die aus elterlicher Kleidung umgeändert wurden. Sie trugen auch abgetragene Kopfdeckungen. In einem Posener Inventar finden wir den dafür typischen Eintrag einer Mutter, die Witwe war. Darin wurden die vom Vater vererbten alten Kleider genannt, die sie für Kinder umändern ließ, sowie eine Pelzmütze, die sie den Kindern gab, weil sie durch Kleidermotten beschädigt

⁵ Ebd. 137.

⁶ Andrzej Klonder, *Wszystka spuścizna w Bogu spoczywającego. Majątek ruchomy zwykłych mieszkańców Elbląga i Gdańska w XVII wieku* [„Der gesamte Nachlass in Gott seelig Ruhender.“ Zum Sachbesitz einfacher Bewohner von Elbing und Danzig im 17. Jahrhundert]. Warszawa 2000, 25, 80.

war.⁷ Die Gegenstände, die nicht an andere Menschen oder Einrichtungen vererbt wurden, wurden auf dem Trödel verkauft. Die beim Verkauf gewonnenen (oder nur geschätzten) Erlöse weisen darauf hin, wie sehr die Ware abgetragen war. In den 30er Jahren des 17. Jahrhunderts wurde in Danzig ein neues Betttuch aus zarter Leinwand auf 200 Groschen und ein altes auf 80 Groschen geschätzt; eine neue Drilllichtischdecke auf 100 Groschen und eine ganz alte auf 8 bis 15 Groschen. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde ein alter Rock in Elbing auf 43 Groschen und ein neuer aus demselben Stoff auf 120 Groschen geschätzt.⁸ In Posen wurden im 17. und 18. Jahrhundert stark abgetragene Kleidung, Schuhe, Strümpfe, Bettwäsche, unbrauchbare Feuerroste und sogar eine alte Leine oder verfaulte Badetücher mit Löchern erfolgreich verkauft. Abgenutzte oder zerbrochene Sachen, wie z. B. Küchengeschirr, Besteck, Tafelgeschirr oder Leuchter, wurden wegen ihres Materialwertes gekauft. Wenn die Gegenstände aus Messing, Zinn oder Kupfer hergestellt waren, konnten sie auch verpfändet werden. In einem Inventar wurde z. B. vermerkt: *Jedna misa i dwa półmiski stare, pogięte cynowe w worku płóciennym w pasy, ta cyna ma być zastawna w zł 9 gr 15* „Eine große Schüssel und zwei alte, verbeulte Zinnschüsseln in einem gestreiften Leinensack; die zinnerne soll für 9 Zloty und 15 Groschen verpfändet werden.“⁹

Die Attraktion des Trödelhandels war so stark, dass er sogar in Seuchenzeiten trotz der Ansteckungsgefahr nicht zurückging. Die damaligen Ärzte stellten einstimmig fest, dass die Seuche nichts anderes als eine Krankheit sei, die von einem Menschen auf den anderen oder von einer Sache auf die andere übertragen werde.¹⁰ Wollgewebe und Leinen sowie Pelze galten als besonders gefährlich für die Übertragung von Seuchen. Es wundert daher nicht, dass die Stadtbehörde in Seuchenzeiten ein Verbot für den Handel mit alter Kleidung und Unterwäsche aussprach.¹¹ Trotzdem passierte es, dass die an der Seuche Verstorbenen ihre Gewänder und Unterwäsche unter den Ar-

⁷ Jerzy Kruppe, *Rzeczy stare w dobytku ruchomym mieszczan poznańskich w XVI – XVIII wieku* [Alte Dinge in Mobilienvermögen der Posener Bürger in den XVI. – XVIII. Jahrhunderten]. In: *Civitas et villa. Miasto i wieś w średniowiecznej Europie Środkowej* [Stadt und Dorf im mittelalterlichen Mitteleuropa]. Wrocław-Praha 2002, 279.

⁸ Klonder, *Wszystka spuścizna* (wie Anm. 6) 39.

⁹ Kruppe, *Rzeczy stare* (wie Anm. 7) 278.

¹⁰ Andrzej Karpiński, *W walce z niewidzialnym wrogiem. Epidemie chorób zakaźnych w Rzeczypospolitej w XVI – XVIII wieku i ich następstwa demograficzne, społeczno-ekonomiczne i polityczne* [Im Kampf mit einem unsichtbaren Gegner. Epidemien von Infektionskrankheiten in der Republik Polen im 16.–18. Jahrhundert und ihre demographischen, sozial-ökonomischen sowie politischen Folgen]. Warszawa 2000, 42.

¹¹ Ebd. 42, 115.

men verteilen ließen. In Danzig wurde eine nur mit ihrem Vornamen bekannte Magd Jadwiga, die 1600 die von ihren an Pest gestorbenen Arbeitgebern hinterlassenen Gegenstände verkaufte, ins Gefängnis gebracht. In Krakau 1678 wurde eine Frau, die kontaminierte Gegenstände verkaufte, zum Tode verurteilt. Manchmal raubten die Leute, die die Toten bestatteten, Kleidung und Schmuck der Leichen. Es gab auch Einbrüche in Wohnungen von Pestopfern. 1625 wurden vier Warschauer Totengräber zum Tode durch den Strang verurteilt, weil man ihnen nachweisen konnte, dass sie die Opfer der Epidemie beraubt und mit verseuchten Gegenständen gehandelt hatten¹². Den Behörden war aber bewusst, dass sogar die strengsten Strafen nur eine eingeschränkte Auswirkung hatten. Die Krakauer Ratsherren stellten fest, dass die Diebe durch ihre Diebstähle und die geizigen Leute durch illegale Einkäufe die Seuche verbreiteten.¹³

Unter den überlieferten Vermögensinventaren aus Danzig und Elbing fehlen Inventare der reichsten Leute, die der Macht- und Geldelite angehörten. Zu den seltenen Ausnahmen gehört das 1706 aufgenommene Vermögensinventar der Witwe Magdalena, deren verstorbener Mann Ludwig Schumann Ratsherr und Schöffe der Stadt Danzig war.¹⁴ Dieses ausführliche Inventar, in dem einige tausend Gegenstände aufgezeichnet wurden – nicht alle wurden leider bewertet –, enthält u. a. Kleinodien, Kupfer-, Messing-, Blech-, Zinn-, Eisen- und Bleiwaren, Gewänder und Pelze, Bettwäsche, Unterwäsche und Tischwäsche, Gefäße aus Glas, Porzellan und Steingut, Möbel und andere Holzgegenstände, Bücher und Gemälde. Eine bezeichnende Bemerkung über Kleinigkeiten, die man im Inventar nicht beachtete, weil sie keinen hohen Wert hatten, weist darauf hin, dass darin nicht so viele alte oder abgenutzte Dinge stehen. Man ließ sie aber nicht ganz unbeachtet. Es wurden mehr als 100 Schüsseln, Teller, Löffel sowie andere Waren „aus sowohl altem als auch neuem Zinn“ verzeichnet. Unter denen gab es zwölf „etwas abgenutzte“ Teller und ebenso viele „stark abgenutzte“ Teller „mit einem großen Wappen“.¹⁵ Auch die Kleidung enthielt stark abgenutzte Sachen. Unter 67 verschiedenen Kleidungsstücken wurden auch drei alte Hemden, ein schwarzer mit schwarzen Spitzen besetzter Baumwollrock (er wurde im Jahre 1701 genäht) sowie ein anderer mit einer Verbrämung besetzter Wollrock

¹² Ebd. 262, 275.

¹³ Ebd. 274.

¹⁴ Gdański inwentarz mienia domowego Magdaleny Szumanowej z 1706 roku [Das Danziger Haushaltsinventar von Magdalena Schumann, 1706], hg. von Antoni. R. Chodyński und Henryka Dwilewicz. Wrocław 1984, 9f.

¹⁵ Ebd. 50f., 59.

aus dem Jahr 1702 verzeichnet. Beide Röcke wurden schon einige Jahre getragen. Es wurde auch ein alter Pelz ohne nähere Beschreibung vermerkt. Drei alte Teppiche als Ziergewebe wurden ebenfalls angeführt. Im Inventar wurden außer 90 neuen Tüchern auch drei alte aus Leinen berücksichtigt.¹⁶ Unter den zu Frau Schumann gehörigen Mobilien gab es nicht „alte“, sondern „altmodische“ (altväterische), aber hoch geschätzte Gegenstände sowie gebrauchte, vor langer Zeit hergestellte Gegenstände, die aber immer noch ihre Aufgaben erfüllen konnten. Neben vielen Ringen und kostbaren Edelsteinen wurde ein Ring mit einem Rubin aufgeschrieben, der *staroświecką robotą* nach „einer alten Methode“ hergestellt war. Ähnlich wurde auch die alte (= gute!) Anfertigung der Spitzen vollauf gewürdigt. Mit solchen Spitzen waren drei Kopfkissenbezüge und einige Bettdecken aus feinem Stoff besetzt. In der Beschreibung der Möbel liegt die Aufmerksamkeit auf den *staroświeckie* – „altmodischen“, gedrehten, d. h. von einem Drechsler hergestellten – Tischbeinen.¹⁷ „Alte“ Dinge spielten im Vermögen der Danziger Patrizierin eine völlig zweitrangige Rolle; vermutlich gab es in ihrem Besitz eine größere Zahl von diesen wertlosen Dingen, die aber nicht inventarisiert wurden.

In den Vermögensinventaren der reichsten Posener Bürger finden wir auch zwei Kategorien: *stare* „alte“ (von keinem großen Wert, abgenutzte, beschädigte) und *staroświeckie* „altmodische“ (wertvolle, aber altväterische) Dinge. Unter den Pretiosen, die dem 1610 verstorbenen Stadtschreiber Krzysztof Zabłocki gehörten, wurde ein goldener *staroświecki* („altmodischer“) Gürtel an zweiter Stelle erwähnt. Ins Inventar wurden auch alte, abgewetzte, geflickte, mit altem Silberfuchspelz gefütterte Kleidung sowie ein von Motten zerfressener Schafpelz und ein Tuchwams eingetragen. Die überwältigende Mehrheit der Kleidung sowie anderer Mobilien, die dem Schreiber angehörten, waren neu und in gutem Zustand. An alten Dingen besaß er nur noch einen Teppich und vier große Federbetten.¹⁸ Der im Jahre 1635 gestorbene Stadtschreiber Wojciech Rochowicz hinterließ auch nur wenige alte Gegenstände; dabei handelte es sich um einige umgeänderte Gewänder. Um ein Kleidungsstück besser zum Schutz gegen Kälte nutzen zu können, wurde es mit alten, abgewetzten Fuchs-, Marder- und Kaninchenpelzen unterfüttert. Letzterer war überhaupt weniger wertvoll. Diese Trödelsammlung ergänzten

¹⁶ Ebd. 53, 55, 61.

¹⁷ Ebd. 40, 63, 66, 78, 81.

¹⁸ Inwentarze mieszczańskie z lat 1528–1635 z ksiąg miejskich Poznania [Bürgerliche Inventare in den Jahren 1528–1635 aus den Posener Stadtbüchern], hg. von Stanisław Nawrocki und Jerzy Wisłocki. Poznań 1961, 349, 352.

eine mit Mardern gefütterte und von Motten beschädigte Schabe sowie eine Decke und ein kleiner Teppich. Rochowicz gewährte Darlehen, weshalb sich unter seinem Mobiliennachlass auch zwei alte schwarze Kleider und eine Bibernütze befanden, die auf die nicht geringe Summe von 200 Zloty geschätzt wurden. Das war der Gegenwert von einigen Pferden oder Ochsen.¹⁹ Das aus 30 Seiten bestehende Inventar enthält nur wenige alte Dinge, die sich im Grunde genommen auf Textilien beschränken. Bei der Anfertigung des Inventars wurde die Aufmerksamkeit vor allem auf alte, abgetragene aber immer noch wertvolle Pelze gelenkt.

Alte Dinge kann man auch in Vermögensinventaren der Bürger in den mittelgroßen und kleinen Städten finden, aber sie werden im Vergleich zu den anderen aufgeschriebenen Gütern eher am Rande erwähnt. Ewa Diabłowica, eine Bürgerin aus Bromberg, hinterließ im Testament (1598) zu Gunsten des lokalen Spitals einen silbernen altmodischen Gürtel.²⁰ Ein anderer Bürger Jan Lewkowicz, gestorben 1600, besaß vier kleine Zinnteller – *starej roboty* „eine alte Arbeit“.²¹ In der Verlassenschaft des 1604 gestorbenen Barbiers Maciej wurden u. a. ein Silberbecher – „eine altmodische Arbeit“ – und zwölf Zinnteller – *staropolskiej roboty* („altpolnische Arbeit“) – erwähnt.²² Man schätzte also nicht nur den Metallwert, sondern auch die Verarbeitungsmethode. Der oben genannte Jan Lewkowicz besaß u. a. ca. 80 verschiedenartige Kleidungsstücke, Unterwäsche und Accessoires, darunter auch eine grüne mit altem Fuchspelz und eine braune mit einem Marderpelz gefütterte Kopfbedeckung (*kolpak*).²³ Jerzy Ząbkowski, der 1602 verstarb, bedachte seinen Sohn im Testament mit zwei alten Trachten (*żupan* – eine altpolnische Tracht der Edelleute, „das Ehrenkleid“ und eine Pekesche).²⁴ In der Kleinstadt Wojnicz galten fast ausschließlich Kleidungsstücke als alte Dinge. Diese Schlussfolgerung ergibt sich aus der Analyse von 25 erhaltenen Vermögensinventaren der örtlichen Bürger aus den Jahren 1601–1659. Die alten Gegenstände wurden in acht Inventaren, also in jedem dritten Inventar erwähnt. Der im Jahre 1622 verstorbene Schuster Jan besaß zwei alte Trach-

¹⁹ Ebd. 495, 498–500, 514.

²⁰ Zygmunt Malewski, *Księga testamentów obywateli bydgoskich* [Testamentsbücher der Bromberger Bürger]. In: *Przegląd Bydgoski* 1–2 (1935) 66.

²¹ Ebd. 68.

²² Ebd. 74.

²³ Ebd. 68.

²⁴ Ebd. 70.

ten (eine Pekesche und ein Ehrenkleid), die auf 18 Zloty geschätzt wurden.²⁵ Unter den Mobilien des Böttchers Jan Strojnik wurden nur vier Trachten, zwei alte und eine umgeänderte Tracht, erwähnt.²⁶ Grzegorz Saletnik (gestorben 1627), ein anderer Bürger aus Wojnicz, hinterließ drei Paar alte Strümpfe.²⁷ Der 1631 verstorbene Kaufmann, Schöffe und Ratsherr Wojciech Dulek besaß unter seinen neuen Kleidungsstücken eine mit einem Marderpelz gefütterte Filzmütze.²⁸ Jan Łysogórski, der um das Jahr 1654 verstarb, war Besitzer eines guten, alten Kleides mit einem nicht so guten Unterfutter. Dieses alte Kleid ist der einzige Garderobenteil, der in seinem Nachlassinventar erwähnt wird.²⁹

Im Mobilieninventar des Schöffen (1625) und Ratsherrn (1631–1636) Wojciech Szabliski, der 1638 verstarb, werden mehrere Kleidungsstücke erwähnt. Unter den acht angeführten Kleidern befand sich ein alter, lasurblauer Dolman aus feinem lundischen Tuch mit einem sehr schlechten Unterfutter. Der Dolman wurde einer Frau im Armenhaus geschenkt, aber vorher schnitt man die 21 vergoldeten Knöpfe ab. Die waren für eine arme Frau zu kostbar.³⁰ Die Vermögensinventare der Bürger aus Wojnicz informieren nur sporadisch über andere Dinge außer verschiedenen Kleidungsstücken. Der oben erwähnte Böttcher Jan Strojnik besaß außer anderen Geräten einen großen, alten Topf zur Herstellung von Schnaps mit einem schlechten Deckel und schlechten Röhren. Der oben genannte Kaufmann Dulek besaß eine alte Bettdecke.³¹ In den bescheidenen Verlassenschaften der Bürger aus Wojnicz dominieren nicht die alten Dinge, ähnlich wie in anderen größeren Städten, sondern sie werden – mit Ausnahme der Kleidung – am Rande erwähnt.

Die Szlachta (der polnische Adel) – der regierende Stand in der Republik Polen – besaß auch verhältnismäßig viele alte Dinge. Fast alle – 200 – von Andrzej Pośpiech analysierten Nachlassinventare der Szlachta aus Großpolen erwähnen solche Dinge.³² Ob sie im Haushalt geblieben sind, entschie-

²⁵ Inwentarze mieszczan wojnickich 1589–1822 [Inventare der Bürger aus Wojnicz aus den Jahren 1589 – 1822], hg von Barbara Trelińska. Wojnicz 1995, 17.

²⁶ Ebd. 19.

²⁷ Ebd. 20.

²⁸ Ebd. 25.

²⁹ Ebd. 48.

³⁰ Ebd. 38.

³¹ Ebd. 23, 25.

³² Andrzej Pośpiech, *Rzeczy stare w pośmiertnych szlacheckich inwentarzach ruchomości z XVII wieku* [Alte Sachen in den posthumer Adelsinventaren der Mobilien aus dem 17. Jahrhundert]. In: *Kwartalnik Historii Kultury Materialnej* XLIV (1996) 377.

den Nützlichkeit und Wert der alten Dinge. Ähnlich wie beim Bürgertum wurden altmodische oder teilweise abgenutzte Metallgegenstände geschätzt. Der 1699 verstorbene vermögende Adelige Chrystian Kierski, Senator der Republik Polen und Kastellan von Rogoźno, hinterließ u. a. zahlreiche Silbergegenstände. Die ausführliche Liste – 236 Stück –, die einen Teil des Nachlassinventars bildet, endet mit der Erwähnung von prunkvollen, zierlichen, aber altmodischen und abgenutzten Schalen, Tellern, Schüsseln mit abgeriebenen Wappen – typische Objekte der Thesaurierung.³³ In Nachlassinventaren der ärmeren Nobiles wurden Zinnwaren fast genauso sorgfältig wie die Silberware in der Verlassenschaft des Senators verzeichnet. Jan Piotrowski, ein Grundbesitzer aus der Posener Wojewodschaft, besaß 1681 an Zinngegenständen u. a. eine gekrümmte Schale, fünf alte, abgeschlagene Schüsseln und drei große, alte Teller.³⁴ Bei Kierski richteten die Inventarisatoren ihre Aufmerksamkeit auch auf Ziergewebe, darunter auf einen altmodischen Teppich, auf dem die Geschichte des Königs Ahasver (Artaxerxes) dargestellt war. Dieser Teppich wurde an erster Stelle unter neun anderen Teppichen verzeichnet und gleichzeitig als wertvollster bezeichnet.³⁵ In Inventaren und Testamenten der Szlachta finden wir neben altmodischen Gegenständen, die in gutem Zustand waren, immer wieder einfache, alte, abgetragene Dinge. Man legte Wert auf die Kleidung und trennte sich nicht rasch von sogar sehr abgetragener Kleidung. In der Kleinstadt Buków (Großpolen) wurde 1670 der Husar Kazimierz Brykowski getötet. Sein Kriegskamerad nahm das Verlassenschaftsinventar auf und verzeichnete auch den blutbefleckten gelben *żupan* („Ehrenkleid“), den der Verstorbene an seinem Todestag getragen hatte.³⁶ Im 17. Jahrhundert wurden Kleider und Kleidung zu immer wichtigeren Teilen des Vermögens an Mobilien, das in Inventare der Szlachta in Großpolen eingetragen wurde.

Bei weniger vermögenden Angehörigen der Szlachta wird in Inventaren aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Kleidung in der Regel zu Beginn angeführt. Der bereits erwähnte Piotrkowski besaß außer seines Gutshofs, zwölf Leibeigenen und anderen Mobilien (darunter zwei abgenutz-

³³ Andrzej Pośpiech, *Pułapka oczywistości. Pośmiertne spisy ruchomości szlachty wielkopolskiej z XVII wieku* [Die Falle der Wirklichkeit. Nachlassinventare von großpolnischen Szlachta aus dem 17. Jahrhundert]. Warszawa 1992, 79.

³⁴ Ders. *Miejsce ubioru w wielkopolskich pośmiertnych inwentarzach szlacheckich XVII wieku* [Die Rolle der Kleidung in großpolnischen Nachlassinventaren der Szlachta im 17. Jahrhundert]. In: *Kwartalnik Historii Kultury Materialnej* XXXIV (1986) 437.

³⁵ Pośpiech, *Pułapka* (wie Anm. 33) 82.

³⁶ Ebd. 64.

te Teppiche) auch zwei abgetragene Oberkleider, d. h. ein altpolnischer *kontusz* („Oberrock“) und einen *zupan* („ein Ehrenkleid“).³⁷ Der Wert der alten Kleidung war schätzbar und nicht unbedeutend. Im Jahre 1697 brachte der Verkauf eines Teils der Garderobe eines Grundbesitzer aus der Wojewodschaft Kalisz – Wojciech Molski – 700 Zloty ein. Darunter waren sieben Pelze (Hermelin-, Zobel-, Luchs-, Bilch- und Kaninchenpelz), die schon stark abgetragen und abgenutzt waren. Für fünf Ehrenkleider und „altpolnische“ Sommerberröcke, die bereits alt waren, bekam man 280 Zloty.³⁸ Für dieses Geld konnte man eine ziemlich große Immobilie erwerben. Der Oberrock aus französischem Tuch, mit sechs Diamantknöpfen und einem Luchspelz gefüttert, der dem Gutsherrn Stanisław Leszczyński (gest. 1687) aus der Krakauer Wojewodschaft gehörte, wurde für 300 Zloty verpfändet.³⁹ Man darf sich also nicht wundern, dass alte Gewänder sorgfältig und genau verzeichnet und aufbewahrt wurden, sogar dann, wenn die Gewänder beschädigt waren. Manchmal diente ältere Kleidung als Totenkleid. Aleksander Ankwicz, ein Grundbesitzer aus der Krakauer Wojewodschaft, trug in seinem Testament aus dem Jahr 1692 auf, seine Leiche in ältere Kleidungsstücke zu hüllen. Die neue, gut erhaltene Kleidung vermachte er in seinem Testament Familienmitgliedern, Freunden und Hausangestellten.⁴⁰

In Vermögensinventaren der Szlachta gelten Ziergewebe (Teppiche, Kelims, Bekleidungen), Silberzeug, Zinnwaren, blanke Waffen und Feuerwaffen sowie Wagen und Kleidung als alte Gegenstände. Die Inventarisatoren dachten selten an abgenutzte Möbel (an eine alte Truhe etwa oder an Stühle) oder auch an Küchengeräte (z. B. an einen beschädigten Metallbratrost ohne Beine).⁴¹ Unter manchen alten und besonders altmodischen Dingen gab es solche, die für die Szlachta nicht nur materiellen, sondern auch sentimental Wert sowie Prestigewert besaßen. Ein Paradesäbel, das Attribut der polnischen Szlachta, wurde oft in der Familie weitervererbt. Der im Jahre 1651 verstorbene vermögende Gutsherr Stanisław Kurowski aus der Wojewodschaft Kalisz besaß einen „altväterischen“ vom Schwiegervater geerbten Sä-

³⁷ Pośpiech, Miejsce ubioru (wie Anm. 34) 437.

³⁸ Ebd. 443.

³⁹ Testamenty szlachty krakowskiej XVII–XVIII w. [Testamente der Krakauer Szlachta aus dem XVII.–XVIII. Jahrhundert], hg. von Anna Falniowska-Gradowska. Kraków 1997, 26.

⁴⁰ Ebd. 32.

⁴¹ Pośpiech, Rzeczy stare (wie Anm. 32) 378–384.

bel.⁴² Jan Podleski aus Żegocin in der Krakauer Wojewodschaft, der im Jahre 1675 verstarb, vermachte seinem Sohn testamentarisch einen versilberten Säbel. Ein anderer im Jahre 1687 verstorbener Kleinpole, Stanisław Leszczyński, hinterließ ebenfalls Waffen – einen Pallasch und einen Säbel.⁴³

Verschiedene prosaische Gegenstände, wie z. B. ein Löffel, gewannen Bedeutung durch ihren sentimentalen Wert und Prestigewert. Der bereits erwähnte Senator Chrystian Kierski besaß unter vielen Silberwaren auch 39 Löffel mit Wappen und Initialen. Dawid Włostowski, der kein Amt bekleidete, besaß einen von seinem Vater geerbten Löffel. Außerdem hatte er sechs andere Löffel mit Wappen und auch neun gebrochene, alte und schlechte Löffel. Insgesamt gab es 16 Löffel. Ein Silberlöffel galt als Paradebesteck, ähnlich wie ein Säbel als Paradewaffe galt. Sie waren deshalb prädestinierte Vererbungsgegenstände. Essen konnte man mit irgendwelchen Löffeln, mit Blech-, Holz- oder Hornlöffel, ein Adliger sollte aber mindestens einen Silberlöffel besitzen. Auch wenn der Löffel alt, schartig oder gebrochen war, symbolisierte er doch die Rolle eines adligen Attributes, zeugte von der Angehörigkeit zur Szlachta und hob das Prestige des Besitzers.⁴⁴ Die Tochter des Stanisław Kurowski, die das Nachlassinventar ihres verstorbenen Vaters aufgenommen hatte, erwähnte seine vor fast 20 Jahren gewonnene Kriegsbeute und zwar einen Hornlöffel, den er aus dem Krieg mit Moskau mitgebracht hatte. Sie verzeichnete auch zwei weitere Nussbaumlöffel, die auch „Moskauer“ genannt wurden.⁴⁵ In diesem Fall kann man von einem Hang zur Erinnerung an väterliche Kriegszüge sprechen.

Alte Dinge besaßen für ihre Besitzer verschiedene Funktionen. Ein Beweis dafür ist das im Jahre 1706 abgefasste Testament eines einfachen Pächters von zwei Dörfern in der Wojewodschaft Kalisz namens Kazimierz Strobiszewski. Der aus der Welt scheidende Adlige besaß keine Immobilien, daher widmete er seine Aufmerksamkeit der Aufzeichnung der Mobilien, die er seinen Nachkommen hinterließ. Unter diesen Dingen gab es die typische Kleidung der Szlachta (u. a. zwei polnische Schlafröcke – *kontusz* – und Eh-

⁴² Ders., Majsterkowicz w kontuszu [Der Bastler im Oberrock]. In: Maria Dembińska (Hg.), Szkice z dziejów materialnego bytowania społeczeństwa polskiego [Studie zur Geschichte der materiellen Existenz der polnischen Gesellschaft]. Wrocław 1989, 182.

⁴³ Testamenty szlachty (wie Anm. 39) 17, 26.

⁴⁴ Andrzej Pośpiech, Srebrna łyżka – probierz szlacheckiej zamożności? (Przykład Wielkopolski XVII wieku) [Der Silberlöffel – Wertmesser des Wohlstands der Szlachta? Am Beispiel Großpolens – das XVII. Jahrhundert]. In: Nędza i dostatek (wie Anm. 1) 158–159.

⁴⁵ Ders., Majsterkowicz (wie Anm. 42) 182.

renkleider) sowie Silberzeug (ein Seidel, drei kleine Trinkbecher, ein kleinen vergoldeter Krug, eine Streitaxt). Der Vater schrieb, dass er das Silberzeug dem Sohn Maciej hinterließ, aber nicht deshalb, damit er aus diesen Silbergefäßen oft trinke, sondern als Zierde der Familie. Er forderte auch, dass der Sohn das Silberzeug für seine Kinder aufbewahre. Strobiszewski war davon überzeugt, wenn man den Rest des Vermögens durchbringt, wird die ganze Familie dem Gespött und der Verachtung ausgesetzt.⁴⁶ In den Augen des Testators hatte dieses bescheidene Familiensilber selbstverständlich einen materiellen Wert und sollte thesauriert werden. Es konnte auch verschiedene Gebrauchsfunktionen besitzen, aber es hatte vor allem symbolischen Wert. Es wurde zum Familienschmuck. Dadurch gab es einen Unterschied zwischen Familien wie den Strobiszewskis und den Plebejern, die in der Regel kein Silberzeug besaßen. Indem die Familie Strobiszewski einen entsprechenden Lebensstil pflegte und aus Silbergefäßen trank, konnte sie ihre Zugehörigkeit zur Oberschicht betonen.

Alte Gegenstände waren fester Bestandteil der materiellen Welt des Bürgertums, aber auch der Szlachta. Alte Kleidung, Bettwäsche, Metallgegenstände, Möbel, die in der Regel ziemlich abgenutzt und teilweise auch beschädigt waren, hatten ihren messbaren Wert. Man konnte alles in Geld umrechnen. Diese Dinge wurden in Vermögensinventaren erwähnt oder weitergeschenkt, verpfändet, verkauft. Der Trödelhandel war ein unentbehrlicher Teil der Wirtschaft, auf den man sogar in der Seuchenzeit nicht verzichtete, obwohl auf den Verkauf verseuchter Kleidung oder Bettwäsche die Todesstrafe stand. Die größte Rolle spielten alte Gegenstände im Leben der städtischen Unterschichten, wobei sie oft die Mehrheit im Mobilienvermögen oder den einzigen Reichtum darstellten. Alte Dinge gab es auch fast immer im Besitz der Mittelschicht, aber in den einzelnen Inventaren bildeten sie nicht mehr als 1/10 der verzeichneten Gegenstände. Die Leute aus der städtischen Führungsschicht besaßen anscheinend nicht so viele alte Gegenstände. Aber man muss bedenken, dass aufgrund des Reichtums dieser Schicht altes Zeug mit niederem Wert entweder nur allgemein (ohne Spezifikation) erwähnt oder überhaupt nicht berücksichtigt wurde. In Vermögensinventaren der städtischen Oberschicht gibt es neben der alten (abgenutzten, beschädigten) Dinge auch Gegenstände, die als „altväterisch“ (altmodisch) bezeichnet werden,

⁴⁶ Jarosław Dumanowski, Bieda i ostentacja. Konsumpcja szlachty wielkopolskiej na początku XVIII w. [Armut und Prahlerei. Konsumtion der großpolnischen Szlachta am Anfang des 18. Jahrhunderts]. In: *Między barokiem a oświeceniem. Wojny i niepokoje czasów saskich* [Zwischen Barock und Aufklärung. Kriege und Unruhen in der Sachsenzeit]. Olsztyn 2004, 32–35.

die zwar schon lange in Gebrauch waren, aber immer noch weiter benutzt werden konnten (z. B. Pretiosen, Geschirr, Besteck, Waffen, Möbel).

Die Szlachta benutzte ähnlich wie das Bürgertum alte Dinge weiter, wie z. B. Kleidung, die oft noch hohen materiellen Wert besaß. Noch häufiger war die Szlachta im Besitz von sog. „altväterischen“ (= altmodischen) Gegenständen. Und schließlich finden wir nur in den Quellen, die die Szlachta betreffen, Bestätigung dafür, dass manchen Gegenständen (z. B. Waffen oder Tischsilber) ein besonderer Prestigewert beigemessen wurde. Der Besitz selbst von nur wenigen solcher Gegenstände aus Silber oder von Paradewaffen bedeutete für die Szlachta und besonders für ärmere Angehörige dieses Standes, die über kein Grundeigentum verfügten, dass sie der Führungselite der Republik Polen angehörten.

